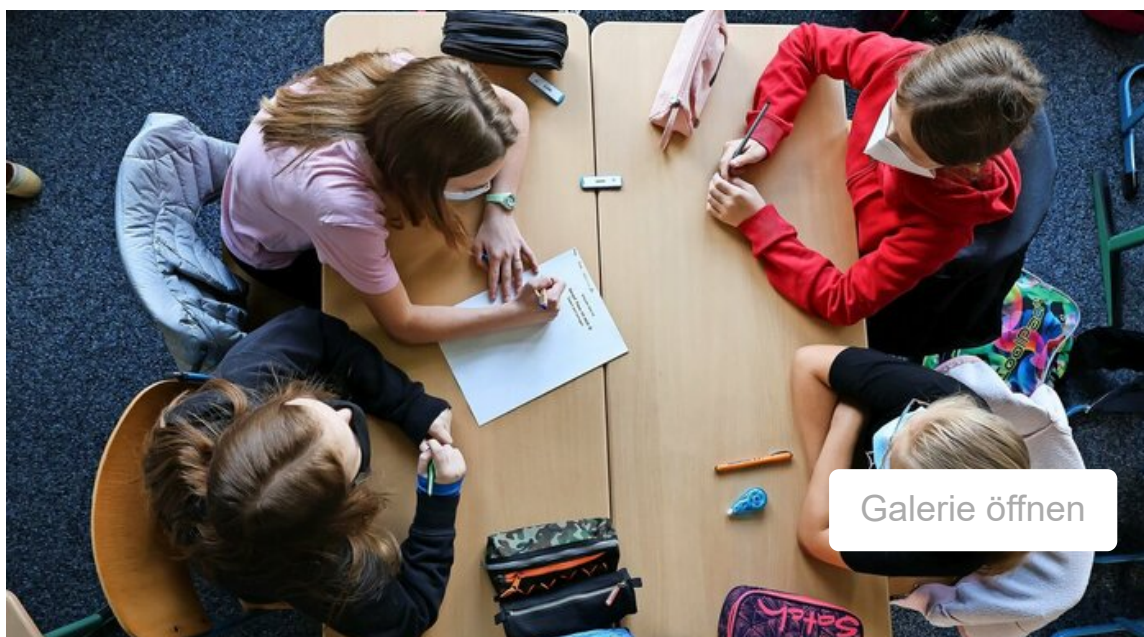


Selbst Schreiben macht schlau

Hat die Handschrift im digitalen Zeitalter ausgedient? Auf keinen Fall

Von Ina Tannert



Schülerinnen und Schüler einer 6. Klasse schreiben in einer Gruppenarbeit im Klassenzimmer ihre Wünsche für das neue Schuljahr auf. Foto: Christian Charisius

Bellhausen. Leise kratzt der Stift über das linierte Papier, schwungvoll entsteht Buchstabe für Buchstabe in blauer Tinte. Satz für Satz bringt Mia Scheithauer zu Papier. „Freiheit ist ein Privileg“, steht ganz oben auf ihrem Block. Die 14-Jährige aus Bellhausen schreibt gerne per Hand.

Natürlich tippt oder wischt die Schülerin der Gesamtschule Ebsdorfergrund genauso wie ihre Altersgenossen auf Tatstatur, Tablet oder Handy herum. Doch das manuelle Schreiben gehört für sie ebenso zum Alltag, nicht nur im Unterricht. „Es ist einfach nützlich, sich schnell mal eine Notiz zu machen, um etwas Wichtiges nicht zu vergessen. Auch in der Schule braucht man das und mit einer guten Handschrift hat man später bessere Chancen im Beruf“, erzählt Mia. Sie lernt auch am liebsten über die Handschrift: Für Arbeiten und Tests büffelt sie mit vorher erstellten, handschriftlich geschriebenen Karteikarten. Alleine das Auf-

schreiben bringt da schon einen Lernerfolg, und ist letztlich – wie ein handschriftlicher Brief – ein Unikat, „wenn man alles nur digital haben würde, wäre das viel unpersönlicher“.

Auszeichnung im Schreibwettbewerb

Und ihr Eifer wurde kürzlich honoriert: Sie hat genauso wie Mitschülerin Milena Klein am Wettbewerb „Tag der Handschrift“ teilgenommen und die Texte der beiden wurden von rund 9500 Einsendungen unter die 100 Besten gewählt. Den Schülerschreibwettbewerb für die 6. und 7. Klassen lobt jedes Jahr bundesweit die Stiftung Handschrift aus, die sich für den Erhalt des handschriftlichen Schreibens einsetzt. Dabei geht es nicht um Schönschrift oder Rechtschreibung, sondern um Inhalt und Schreibtalent. Dafür mussten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen handschriftlichen Aufsatz verfassen. Das diesjährige Thema: Freiheit. Ein Schwerpunkt, der Mia sofort gefallen hat, sie setzt sich auch mit der politischen Seite des Jahresthemas auseinander, das von der Stiftung vor Beginn des Ukrainekriegs ausgegeben wurde, dafür umso aktueller wurde. „Ich finde, wir sind in Deutschland ziemlich frei, bei anderen ist das nicht so, darüber sollten wir öfter mal nachdenken“, sagt die Schülerin.

Die eigene Freiheit, das heißt für Mia, auch falsche Entscheidungen treffen und daraus lernen zu können: „Ohne Freiheit wären Fehler vermeidbar und Unfälle vorbeugbar – doch uns würde auch die Menschlichkeit verloren gehen, denn Menschen brauchen Freiheit, um Fehler zu begehen und aus ihnen zu lernen“, findet die 14-Jährige.

Es ist ein Thema mit Tiefgang und darüber per Hand zu schreiben – statt nur etwas abzutippen – das werde dem viel eher gerecht: „Man macht sich beim Schreiben mehr Gedanken über das Thema, denkt eher darüber nach, was man eigentlich schreibt.“

Handschrift fördert Lerneffekt

Auch die Forschung sieht einen Vorteil beim handschriftlichen Schreiben, wie die Stiftung Handschrift hervorhebt: Studien belegen, dass durch die Entwicklung einer flüssigen und lesbaren Handschrift kognitive Prozesse im Gehirn angeregt, zudem Kreativität und Individualität gefördert werden. Wer also per Hand schreibt, versteht den Inhalt des

Textes eher. Ein Beispiel aus dem Alltag ist da der Einkaufszettel: Schon beim Aufschreiben speichert das Gedächtnis einen Teil der aufgelisteten Produkte ab.

Das Prinzip gelte auch für die Schule oder die Ausbildung, sagt Christian Boehringer, Vorsitzender des Stiftungsrates. Die Bedeutung der Handschrift habe daher auch im digitalen Zeitalter nichts von ihrer Aktualität verloren und nimmt vielmehr noch zu.